

Basketball

Mo Pratt trotz Platzwunde nicht zu halten

Die Uni-Riesen gehen mit zusätzlichem Rückenwind in die Spitzenspiele am Freitag (20.30 Uhr) gegen Nördlingen und eine Woche darauf in Gotha. Das 79:64 (33:32) am Samstag in Hanau war bereits der vierte Auswärtserfolg des ProB-Zweitligisten in dieser Saison – und der Sieg stand ganz im Zeichen des Amerikaners Monyeya Pratt. Wegen einer Platzwunde am Kopf – er war im dritten Viertel im Eifer des Gefechts mit seinem Teamkollegen Richard Fröhlich zusammengestoßen – stand der US-Boy diesmal nur 26 der 40 Minuten auf dem Parkett. Doch der 26-Jährige riss die Mannschaft mit, war von den Hessen nie zu bremsen, spielte sich vor allem in den letzten fünf Minuten in einen Rausch und war mit 23 Punkten der Top-Scorer der Partie.

„Die Verletzung sah nicht gut aus. Als er das erste Mal zurückkam, ging es noch nicht“, sagte USC-Trainer Dimitris Polychroniadis, dessen Team siebeneinhalb Minuten vor dem Ende mit 52:56 zurücklag. Da hielt es Pratt schon nicht mehr auf der Bank. Die medizinische Betreuerin empfahl, noch zu warten. „Aber Mo wollte sich quasi selbst einwechseln“, erklärte der Grieche, der den hochmotivierten US-Boy schließlich beim 56:56 auch brachte. Pratt bedankte sich in der entscheidenden Phase mit zwei lupenreinen Dreier und einem spektakulären Dunking.

Mit einem 13:0-Lauf zwischen der 33. und 38. Minute drehte der USC die Partie und führte selbst mit 65:56. „Dafür hatten wir zuvor schlechte Phasen mit billigen Fehlern“, sagte der USC-Coach, dessen Aufgabe für sein Team vor dem Match lautete, Hanau unter 70 Punkten zu halten: „Dann können wir gewinnen.“ Genauso war es. **Frank Schober**
USC: Pratt 23, Kranz 15, Schirmer 12, Fröhlich 6, Simon 6, Schweiger 6, Morinia 6, Spalke 3, Beier 2, Scholz, Holm, Ghebregziabher.

Ferruggia/Köhler verteidigen Meistertitel

In der Meistersingerhalle Nürnberg wurde meisterlich getanzt: Der TSC Rot-Gold Nürnberg richtete zum 50. Vereinsjubiläum die deutsche Meisterschaft im Standard aus. 74 Paare nahmen teil. Die beiden Top-Duos, die vor einer Woche als Zweit- und Drittplatzierte von der WM aus Moskau zurückkehrten, unterstrichen in Nürnberg ihre Klasse eindrucksvoll. Alle Einsen erhielten die gebürtige Leipzigerin Claudia Köhler und ihr Partner Benedetto Ferruggia, alle Zweien gingen an Simone Segatori/Annette Sudol.

Markkleberger feiern ersten Saisonserfolg

Felsbrocken fielen dem Markkleberger Volleyball-Trainer Thomas Bauch nach dem 3:1-Erfolg (25:17, 25:27, 25:20, 25:22) seiner Regionalliga-Männer gegen Aufsteiger Zschopau vom Herzen. „Ich bin sehr glücklich und hoffe, dass der Knoten geplatzt ist“, sagte der geschaffte Coach. Vor 150 Fans ragte in einer geschlossenen Mannschaft Sebastian Eise mann heraus. Dagegen verpassten die Männer des TSV 76 beim 0:3 (27:29, 21:25, 27:29) gegen Tabellenführer TU Dresden die Überraschung. „Die Sieggance war da. Aber ich hatte das Gefühl, wir hätten noch weitere Sätze spielen können, um am Ende doch nicht zu gewinnen, meinte Trainer Udo Maaß.“

Jenaer Sprinter Schmidt wechselt zum LAZ

Vier Wochen vor Ablauf der Wechselfrist meldet das Leichtathletikzentrum Leipzig den ersten Neuzugang. Sprinter Roy Schmidt kommt von TuS Jena zum LAZ, der 20-Jährige trainiert bereits auf der Nordanlage. Der 100- und 200-m-Mann (Bestzeiten 10,48 und 21,08 s) ist fünfjähriger deutscher Jugendmeister und errang mit der DLV-Juniorenstaffel 2009 den EM-Titel. Sein Wechsel steht im Zusammenhang mit einer Trainer-Personalie: Sprint-Bundestrainer Ronald Stein (bisher Chemnitz) ist ab sofort leitender Stützpunkttrainer Sprint/Hürde in Leipzig. Er tritt die Nachfolge von Chef-Bundestrainer Idriss Gonschinska an. Stein und Schmidt werden vom LAZ Ende November offiziell vorgestellt.

Derby-Sieg für starke SVL-Kegler

Wie immer, wenn das Derby der SVL-Kegler gegen den KSV Engelsdorf ansteht, knistert es am Gontardweg – und der Gäste-Fanblock gibt meist den Ton an. Dementsprechend gab es auch beim neuerlichen Aufeinandertreffen beider Zweitbundesliga-Teams diese Konstellation. Am Ende setzte sich der SV Leipzig klar 5815:5650 durch. Die Bestleistung schaffte Jürgen Herrmann mit 1015 (652/363). Ralf Jordan und Chris Georgi trafen je 956, Timo Hartmann und Dirk Lorenz je 979. Neben Herrmanns Solo stand das herausragende 2032:1871-Abbräumresultat der Männer um Coach Werner Kießling. Engelsdorf hatte mit Robert Herold (960) seinen besten Mann, gefolgt von Peer Schmidt (957) und Udo Volkland (952).



Per Bittner ist nicht zu stoppen: Der 26-jährige Langstreckentriathlet wird beim 41. Fockeberglauf seiner Favoritenrolle gerecht. Foto: Christian Nitsche

Mit Barcelona-Schwung in die neue Saison

Hoch motivierter Per Bittner gewinnt am Fockeberg

Zwei bis vier Wochen Erholungspause müssen nach einer schlauchenden Saison einfach sein. Per Bittner wählte die Minimal-Variante: Nach 14 Tagen juckte es dem Triathleten in den Beinen, lockte ihn das brillante Wetter. Er stieg wieder aufs Rad, zog die Laufschuhe an. Nach dem starken Premieren-Jahr auf der Ironman-Distanz ist der Blondschopf einfach hochmotiviert. Dies zeigte er auch am Sonnabend beim Fockeberglauf, wo der Leipziger nach 20-monatiger Abstinenz seiner Favoritenrolle gerecht wurde und mit 17 Sekunden Vorsprung auf den Oberholzer Marc Werner gewann.

Dass der 26-Jährige in 45:38 min fast drei Minuten über seiner Fockeberg-Bestzeit und mehr als fünf Minuten über dem Streckenrekord blieb, ärgerte ihn nicht. „Ich bin auf Sieg gelaufen, denn die Saison läuft erst seit zwei Wochen.“ Allerdings kann der junge Mann mit dem Sieben-Tage-Bart noch auf jede Menge Grundlage der vergangenen zwölf Monate verweisen. Bittner war nicht einmal erkältet, weder Muskulatur noch Sehnen machten ihm einen Strich durch die Rechnung, zumal er sich in Sachen Dehnung und Regeneration vorbildlich verhielt. „Ich konnte meinen Trainingsplan voll umsetzen. Das ist viel wert.“ Der Lohn war der zweite Platz Anfang Oktober beim Challenge-Triathlon in Barcelona. Dort erzielte der Sachse mit 8:18 Stunden die mit Abstand schnellste Zeit eines Leipzigers über 3,8 km Schwimmen, 180 km Radfahren und 42,195 km Laufen.

In Barcelona lief es wie am Schnürchen, beim Marathon rannte Bittner von Platz sieben auf Rang zwei nach vorn, machte sieben Minuten zum Sieger gut. Am Ende fehlten drei Minuten zum Triumph. Eine willensmäßig vielleicht noch stärkere Leistung vollbrachte er bei seiner Ironman-Premiere im Juli in Frankfurt, als er bei Regen, Wind und Kühle gegen das Aufgeben ankämpfte, sich trotz krampfender Oberschenkel in 8:53 Stunden durchquälte. „Bei der ersten Langstrecke

auszusteigen, wäre für die Psyche sehr schlecht gewesen“, erzählt er. Das Wichtigste für ihn: „Bei jedem Rennen lernt man viel dazu. In Frankfurt bin ich auf dem Rad zu schnell gewesen. In Barcelona war es auch noch nicht optimal, da habe ich mich auf den ersten Lauf-Kilometern von anderen anstecken lassen, statt ruhiger loszulaufen.“ 2012 will Bittner noch einmal Erfahrungen sammeln, sich bei der Challenge-Serie in Roth und Barcelona präsentieren. Erst 2013 bläst er zum Großangriff auf Hawaii: „Bis dahin brauche ich noch mehr Erfahrung.“ Er habe bereits gelernt, sich professionell zu verhalten, zieht nachts nach seiner Sturm- und Drang-Phase kaum noch um die Häuser. Finanziell gesehen ist er Halbprofi, verdient sich als Fahrradkurier etwas dazu, muss dabei im Verkehr höflich aufpassen: „Seit es früher dunkel wird, fahren viele Autofahrer besonders aggressiv.“

Triathlet Per Bittner: Bei der ersten Langstrecke auszusteigen, wäre für die Psyche sehr schlecht gewesen.

Obwohl der Deutschland-Ableger seines TBB-Profitteams sowie sein Trainer Joseph Spindler in Bad Tölz ansässig sind, lebt Bittner weiter in Leipzig und will sich bei Wettkämpfen in der Region zeigen. Vielleicht auch im März beim 42. Fockeberglauf. Stefan Gorzyns Rekord (39:59) hält er für schlagbar, auch wenn die Strecke vor 15 Jahren etwas kürzer gewesen sei. Erwartungsgemäß wurden am Sonnabend 219 Teilnehmer – so viele wie nie – vom Superwetter angelockt. Unter ihnen Michael Lehnig (Freshrunners), der sich die Bergprämie sicherte. Oder Max Draschner (L.G. Taucha), der die 6 km gewann. Wie im März, als sie mit 48:39 min Streckenrekord erzielte, gewann Kathrin Bogen in 50:32 min souverän. „Nach dem schnellen Halbmarathon in Gläuchau wollte ich es heute nur genießen, die Zeit war mir egal“. Dennoch hatte sie drei Minuten Vorsprung auf Anja Meichsner vom ausrichtenden Triathlon-Verein. Mal schauen, ob im Frühjahr der Rekord attackiert wird. Dann stehen die Athleten voll „im Saft“, könnte das Geläuf aber rutschig sein. **Frank Schober/Peter Strauß**

2. Bundesliga Ringer im letzten Duell geschlagen

Nach gemütlichem Kaffeetrinken und sonnigem Herbstspaziergang wurde gestern für einen spannenden Ringkampf entschieden: 400 Fans kamen zum Heimauftakt der Zweitliga-Ringer der WKG KFC Leipzig/AC Taucha in die Tauchaer Mehrzweckhalle. Bis zum letzten Duell machten es die Gastgeber gegen das als Spitzenreiter angesehene Mansfelder Team spannend (14:14). Doch Freistiler Florian Liebscher (74 kg) unterlag Jan Brömme, der KAV Mansfelder Land gewann mit 17:14. Die WKG bleibt auf Tabellenrang vier.

„Ein Sieg vor dieser tollen Kulisse war drin“, sagte KFC-Vizepräsident Uwe Neumeister. Dass ausgerechnet der Ex-Leipziger Brömme die Entscheidungsrolle spielte, sahen die Verantwortlichen auf sportlich-fairer Basis. „Wir sind ja im Guten auseinandergelassen. Jan hat von uns zum Abschied Blumen und ein mannsgroßes Plakat mit seinem Konterfei bekommen“, berichtet Neumeister. Hintergrund des schmerzlichen Abgangs: Arzt Brömme wollte einfach mal eine Saison mit seinem Bruder Arne in einer Mannschaft kämpfen.

Für die von Jürgen Hähnel und Thomas Weidner gecoachten Lokalmatadoren lief es gleich zum Auftakt perfekt. Dustin Scherf siegte 4:0. Danach erledigte Schwergewicht Nico Graf seine Aufgabe nach Belieben (8:0). Weiter bergauf ging es mit Markus Jung (66 kg/F), der den stark eingeschätzten Stefan Spengler 3:1 bezwang. Zudem behielt Alexander Georgi (74 kg/Gr.) mit 3:0 die Oberhand. Doch Kai Wedekind, wie die Kollegen Graf und Scherf bisher in der Liga ungeschlagen, zog 0:3 den Kürzeren. Schwach präsentierte sich Lars Kramczyk, der an einer Rückenverletzung laboriert. **kefö**

Deutsche Meisterschaft 14 Titel für Leipzigs Schwimmmeister

Leipzigs Schwimmmeister bundesweit Spitzenklasse: Bei den 37. Internationalen Deutschen Meisterschaften des Bundes Deutscher Schwimmmeister räumten die 16 Starter der Sportbäder Leipzig GmbH an diesem Wochenende insgesamt 29 Medaillen ab. Erstmals war Leipzig Ausrichter des Wettkampfes – im Sport- und Freizeitbad Grünauer Welle gingen am Sonnabend und Sonntag 313 Teilnehmer aus 55 Bädern an den Start.

Die Leipziger sicherten sich dabei 14 Gold-, zehn Silber- und fünf Bronzemedaille sowie acht Pokale für die schnellste Disziplinenleistung. „Unsere Premiere als Ausrichter der Meisterschaften war mehr als erfolgreich. Aus sportlicher Sicht müssen wir uns als drübbestes Team hinter den Berliner Bäderbetrieb und der Landesschwimmmeisterschule Sachsen nicht verstecken“, resümierte Martin Gräfe, Leiter Bäderbetrieb.

Erfolgreichste Teilnehmerin aus Leipzig war Nicole Riedel mit vier Einzelsiegen und drei Staffelerfolgen. Die 24-jährige Fachangestellte für Bäderbetriebe war bei allen ihren Starts schnellste Teilnehmerin und damit an sieben der acht Pokalerfolge beteiligt. Prominentestes Gesicht war der frühere Weltklassenschwimmer Stev Theloke. Der Chemnitz-ferbete als Trainer mit. „Als Schwimmer waren Wettkämpfe für mich immer spannend. Ich dachte nicht, dass es mir als Trainer auch so geht“, sagte er.

Neben klassischen Disziplinen über 50 und 100 Meter ging es beim Schwimmwettbewerb auch um Basisqualitäten der Athleten: Neben Tauchen und Freistilsprint wurde auf Zeit auch das Abschleppen einer leblosen Person simuliert. „Für uns als Schwimmmeister sind diese Übungen Alltag – im Ernstfall zählen hier Ausdauer und Schnelligkeit“, betont Gräfe.

11:4 – Icefighters im Rausch

Mit einer Gala gegen Fass Berlin Sturm an die Tabellenspitze / Gestern 2:6 in Erfurt

Die Icefighters im Rausch: Mit einem begeisternden 11:4 (2:1, 3:3, 6:0) gegen den bisherigen Spitzenreiter Fass Berlin eroberte der Eishockey-Drittligist aus Leipzig die Tabellenführung der Oberliga Ost. Tags darauf folgte ein kleiner Kater: 2:6 (0:1 0:1 2:4) unterlagen die Leipziger in Erfurt, bleiben aber trotzdem Spitzenreiter.

zeigten ihre Qualitäten und verkürzten innerhalb von sechs Minuten auf 5:4. Doch im Schlussdrittel passierte das, wovon jede Mannschaft träumt, was jeden Trainer und Fan verzückt: „Da hat irgendwie alles geklappt. Jeder zweiten Schuss war ein Treffer“, freute sich

Gösch. Mit 6:0 „schossen“ die Icefighters die Berliner in den letzten 20 Minuten ab, „dabei war deren Torwart sogar ganz gut“ (Gösch). Sieben Treffer beim 11:4 gingen aufs Konto der vom überragenden Lars Müller angeführten ersten Reihe, nicht nur für Gäste-Trainer Rumid



Kampf um jeden Puck – hier Petr Hrach (in schwarz) –, spektakuläre Tore und nun auch die Tabellenführung: Die Icefighters begeistern derzeit ihr Publikum. Foto: Ines Christ

Masche „der stärkste Sturm der Liga“.

Warum Sven Gösch die Show seines Teams relativ nüchtern kommentierte, lag an dem hohen Preis, den der Sieg forderte. Jedrezy Kasperczyk bekam einen Schuss an den Knöchel, der jetzt Tennisball groß ist. Jens Müller (Knieverletzung), Billy Themm (Rippenprellung), Florian Ullmann (Grippe) – in Erfurt musste Leipzig plötzlich auf drei Verteidiger (von sechs) verzichten. „Das wird kompliziert und wohl nicht gut gehen“, ahnte Sven Gösch schon Samstagabend. Zumal auch Keeper Steve Themm neben seinen Leistenschmerzen auch noch einen steifen Finger hat und an einer Magen-Darm-Grippe leidet. „Für ihn kommt's gerade knüppeldick“, sagte Gösch, der in Erfurt Stürmer in die Abwehr beorderte. Mit dem 2:6 blieb die Niederlage in Grenzen. „Bis zum 2:2 war alles gut, dann haben wir leider ein paar Fehler gemacht“, sagte Gösch. „Aber den Riesen-Sieg vom Samstag kann uns keiner nehmen.“ **Uwe Köster**

Leipzig – Berlin 11:4 (2:1, 3:3, 6:0). Tore: 1:0 Vrba (3.), 2:0 L. Müller (8.), 2:1 Czajka (16.), 3:1 L. Müller (27.), 4:1 L. Müller (28.), 5:1 Vrba (29.), 5:2 Schlieker (33.), 5:3 Giemann (35.), 5:4 Czajka (35.), 6:4 L. Müller (43.), 7:4 L. Müller (45.), 8:4 Nighbert (51.), 9:4 Henk (54.), 10:4 Nighbert (55.), 11:4 Henk (59.). Zuschauer: 1230. Strichen: Leipzig 12 – Berlin 12.
Erfurt – Leipzig 6:2 (1:0, 1:0, 4:2). Tore: 1:0 Fischer (16.), 2:0 Fischer (36.), 2:1 Kämmerer (45.), 2:2 Kämmerer (48.), 3:2 Ulltschka (51.), 4:2 Marak (52.), 5:2 Fischer (55.), 6:2 Weise (59.). Zuschauer: 817. Strichen: Erfurt 12 – Leipzig 20.

Misere steckt tief in den Köpfen

L.E. Volleys verlieren auch viertes Heimspiel / Delitzsch bezwingt Meister

Der Vorstand des L.E. Volleys hatte sich gestern mit Trainer Steffen Busse auf einen Bauernhof in der Nähe von Colditz zurückgezogen. Nein, keine Krisensitzung, beiliegen sich die Verantwortlichen des Zweitligisten zu versichern, sondern eine lange geplante Klausur. Es sei um Struktur-Veränderungen gegangen, um das Konzept für die nächsten Jahre, um die Vorbereitung der Mitgliederversammlung. Doch es wurde natürlich auch über das sportliche Tief geredet.

Am Sonnabend hatte die Mannschaft vor 200 entsetzten Zuschauern in der Brüderstraße erneut enttäuscht und 1:3 (25:20, 22:25, 24:26, 21:25) gegen den TSV Friedberg verloren. Es war die vierte Pleite im vierten Heimspiel, es war ein desaströser Auftritt, und es war eine frühe Kapitulationserklärung vor dem Saisonziel Platz eins. Denn von der Meisterschaft ist die Mannschaft, die im Vorjahr Zweiter wurde und derzeit mit 4:8 Punkten auf Rang zehn dümpelt, Welten entfernt.

„Vielleicht war unsere Zielvorgabe übertrieben“, räumt Steffen Busse ein, „das Team kommt damit nicht klar, schleppt einen riesigen Rucksack mit sich herum.“ Über die Gründe für die Talfahrt rätseln Spieler und Trainer. „Unerklärliche Leistungsschwankungen“ konstatiert Busse, dessen Jungs

zuletzt zweimal auswärts triumphiert hatten und endlich den ersten Heimspiel einfahren wollten. Am Sonnabend scheiterten sie, obwohl sie den ersten Satz gewonnen hatten und in den folgenden Durchgängen stets führten. „Zu



Ratlos: Trainer Steffen Busse und sein Assistent Gunter Strotzer.

ängstlich, zu gehemmt, zu nervös, zu fehlerhaft“, beschreibt der Coach die Misere: „Es steckt tief in den Köpfen.“

Busse nahm die Niederlage auf seine Kappe. „Ich hätte die in Freiburg 3:0 erfolgreiche Mannschaft nicht verändern dürfen.“ Er begann mit Axel Roscher im Außenangriff, setzte Erik Wichert auf die Bank. Roscher kam kaum durch, Wichters Punkte fehlten. Als Busse dies im dritten Satz korrigierte, war das für die verunsicherte Mannschaft offenbar zu spät. Auch die Umstellung vom 4-2-System mit den Zuspielern Alexander Schneider und Ljubomir Welitschkow, das in den vorherigen Partien funktioniert hatte, auf das 5-1 der Vorsaison mit Schneider als Regisseur brachte nichts mehr.

Busse beteuerte, nach wie vor fest an seine Truppe zu glauben. „Da liegt enormes Potenzial brach.“ Der Trainer hinterfragt aber seine Ansprache: „Ich muss besser rüberbringen, dass ich den Jungs vertraue, positiver auftreten, dem Team mehr Mut machen.“

Während die L.E. Volleys abstürzten, festigte der GSVE Delitzsch Rang zwei. Die Mannschaft von Trainer Frank Pietzonka bezwang Vorjahres-Meister Eintracht Mendig 3:1 (19:25, 25:20, 25:21, 25:17). **Steffen Enigk**

L.E. Volleys: Günther, Schneider, Welitschkow, Oswald, Roscher, Karl, Glöckner, Wichert.

Normalfall eingetreten

THL-Wasserballer unterliegen Plauen mit 3:6

Von der Schwimmhalle in die Moritzbastei zog es gestern Nachmittag Leipzigs Wasserball-Trainerfuchs Rainer Schlippe (57). Als großer Fan von Tatort-Kommissar Axel Prahl (Schlippe: „Das ist schon eine Type“) freute sich der Coach einmal mehr auf die sängerischen Qualitäten des Fernseh-Lieblings.

Gern wäre Schlippe mit dem sportlichen Happy End seiner Zweitliga-Männer zum Kunstgenuss übergegangen, doch allein es fehlte gegen die favorisierten Gäste aus Plauen an einer Leistungsexplosion. Der Normalfall beschränkte der HSG THL in der Sporthalle

Mainzer Straße vor 60 Fans die 3:6-Niederlage (0:1, 1:2, 2:1, 0:2). Schon der Saisonauftakt ging mit 10:13 daneben.

„Bei uns als Außenseiter hätte alles klappen müssen, um für eine Überraschung zu sorgen. Und Plauen war schon überlegen“, erlebte Schlippe jedoch kein Untergangs-Szenario. „Wir haben bis zum 3:3 mit unseren Möglichkeiten gut gekämpft. Doch dann war die gegnerische Angriffswucht kaum zu bremsen.“

Im Leipziger Team feierte Neuzugang Sebastian Oeser einen gelungenen Einstand. Der Ex-Zwickauer schoss ein Tor

und „wühlte“ sich auffallend cool durchs Wasser. Für die weiteren Treffer sorgten Petr Biskup und Patrick Meinhardt. Schmerzlich vermisst wird in THL-Reihen Alexander Hamann (Band-scheibenvorfall). „Er wird dieses Jahr wohl nicht mehr spielen“, muss Trainer Schlippe weiter auf den Torjäger verzichten. Zwar steigt in dieser Saison niemand aus der Staffeln ab (nur zehn statt zwölf Teams). Aber niemand gerät gern ins Hintertreffen. **Kerstin Förster**



Der Leipziger Patrick Meinhardt (r.) trägt sich in die Tor-schützenliste ein. Foto: Christian Nitsche